

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

86 (22.7.1884)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 86.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 40 Pf.

Dienstag den 22. Juli

Einschlagsgebühr per gewöhnliche vier-
spaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbitten man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags

1884.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 19. Juli. (Karlsru. Ztg.)
Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die
Großherzogin und der Erbgroßherzog sind heute
früh 7 Uhr von Malmö mit Extrazug in
Eddertelje eingetroffen und haben daselbst, von
Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen
von Schweden und Norwegen empfangen, ein
Dampfschiff bestiegen, welches die höchsten
Herrschaften nach Tullgarn führte, wo am
Landungsplatze Ihre Majestäten der König
und die Königin von Schweden und Norwegen
Ihre Königlichen Hoheiten begrüßten und im
Schlosse die Frau Kronprinzessin mit dem
ältesten Sohne den hohen Eltern entgegen ging
und Ihnen das neue Enkelchen zeigte. Herr-
liches Wetter hat die Großherzoglichen Herr-
schaften zum Ziel Ihrer Reise begleitet.

Karlsruhe, 20. Juli. (Karlsru. Ztg.)
Heute Nachmittag 4 Uhr hat im Schlosse
Tullgarn die Taufe des zweiten Sohnes
ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen
und der Kronprinzessin von Schweden und
Norwegen in Gegenwart Ihrer Majestäten des
Königs und der Königin von Schweden und
Norwegen und der Königlichen Familie, Ihrer
Königlichen Hoheiten des Großherzogs, der
Großherzogin und des Erbgroßherzogs von
Baden, des Deutschen Gesandten als Vertreters
Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und
Königs von Preußen, sowie vieler hohen
Würdenträger in feierlicher Weise stattgefunden.
Der Bischof von Südermannland vollzog die
heilige Handlung, in welcher der Prinz die
Namen Karl Wilhelm Ludwig Herzog von
Südermannland erhielt.

+ Aus dem Bezirk Durlach, 19. Juli.
Kaum vergeht gegenwärtig ein Tag, an dem
nicht in den Zeitungen zu lesen ist, daß da
oder dort während der Gewitter der Blitz ein-
geschlagen und Menschen getödtet hat. Es
dürfte deshalb manchem Leser dieses Blattes
nicht uninteressant sein, auf folgende Vorsichts-

maßregeln aufmerksam gemacht zu werden:
Man hüte sich während des Gewitters unter
Kronleuchter zu stehen, welche an metallenen
Ketten hängen; auch in der Küche unter dem
Rauchfang, an Drahtzügen, Metallmassen und
Spiegeln ist man in Gefahr. Der beste Platz
ist in der Mitte eines großen und hohen
Zimmers. Auf der Straße stehe man nicht
in die Nähe von Mauern, besonders nicht an
solche Stellen, wo das Wasser von den Dächern
in starken Stößen niederstürzt. Bekannt ist,
daß im Freien öfters Menschen unter Bäumen
erschlagen worden sind. Man hat sich daher
beim Gewitter stets in gewisser Entfernung
von den Bäumen aufzuhalten.

Deutsches Reich.

* Wiederum weilt Kaiser Wilhelm,
einer liebgewonnenen Gewohnheit folgend, auf
österreichischem Boden, in dem in den Vor-
bergen der Salzburger Alpen herrlich gelegenen
Bade-Gastein, wo er regelmäßig seine alljährlichen
Badekuren zu beschließen pflegt. Wenn nun
auch bei dem jedes Jahr sich wiederholenden
Besuche des deutschen Kaisers in dem Salz-
burger Badeorte zunächst die Rücksicht auf die
stärkende Alpenluft Gasteins und dessen heil-
kräftige Quellen maßgebend ist, die sich ja dem
greisen Monarchen gegenüber immer so wunder-
bar erprobt haben, so kommt hierbei doch auch
das politische Moment in Betracht. Dasselbe
drückt sich in der förmlich zur Tradition ge-
wordenen Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm
und Kaiser Franz Josef aus, welche den jedes-
maligen Abichluß des Bade-Aufenthaltes des
Erstern in Gastein bildet und es ist kaum
nötig, zu versichern, wie sehr diese Begegnung
ein bedeutungsvolles Unterpfand für die zwischen
den Kaiserhöfen von Berlin und Wien herr-
schenden intimen Beziehungen wie für die enge
politische Freundschaft bildet, welche das deutsche
Reich mit der habsburgischen Doppelmonarchie
verbindet. Auch in diesem Jahre wird diese
Entrevue stattfinden und zwar nicht, wie sonst
in Jschl, der Sommervillegiatur des öster-
reichischen Kaiserpaars, sondern in Gastein

selbst, wo Kaiser Franz Josef, begleitet von
seiner erlauchten Gemahlin, am 5. August ein-
zutreffen gedenkt.

— Kaiser Wilhelm befindet sich in
Gastein sehr wohl. Als er zum ersten Male
in sein Badelabiet trat und über der ge-
schmückten Thüre die Aufschrift: Willkommen!
las, sagte er in bewegtem Tone: Gott ist
wahrlich gnädig, daß er mich diesen herzlichsten
Willkommengruß noch einmal lesen läßt.

* Im Uebrigen ist die Ausbeute an
politischen Neuigkeiten aus dem Reiche
fortgesetzt eine geringe und beschränkte sich in
dieser Woche eigentlich nur auf die Ernennung
des Herr von Böttiker zum Präsidenten des
Reichsversicherungsamtes, womit diese Institution
nunmehr definitiv ins Leben getreten ist. Der
politische Zeitungsklatich über die angebliche
Kanzlerverschöderung der „Hofliberalen“ scheint
jetzt endlich zu Grabe getragen zu sein, was
gerade nicht zu beklagen ist. Sonst ist noch von
dem rüstigen Fortgang der Wahlvorbereitungen
zu berichten, die auf allen Seiten anlässlich der
im nächsten Herbst bevorstehenden Neuwahlen
zum Reichstage getroffen werden, ein Beweis,
daß sich keine Partei im Wahlkampfe über-
raschen lassen will.

* Die Mitglieder des preussischen
Staatsrathes sollen dem Vernehmen nach
im Oktober zur Eröffnungssitzung nach Berlin
einberufen werden. Die Sitzungen dürften
wahrscheinlich im königlichen Schlosse ab-
gehalten werden.

* Ein bedeutender Schritt auf wirth-
schaftlichem Gebiete ist in den letzten Tagen
gethan worden. Es hat sich in Berlin ein
„Verein zur Wahrung der wirthschaftlichen
Interessen von Handel und Gewerbe“ konstituiert,
zu dem ausgesprochenen Zwecke, der erwerbs-
thätigen Bevölkerung Deutschlands, also so recht
eigentlich den Mittelstand, auf welchen sich doch
unsere ganze wirthschaftliche Wohlfahrt stützt
und stützen soll, diejenige maßgebende Rolle
im öffentlichen Leben und namentlich bei Fragen
vortwiegend wirthschaftlicher Natur, zu verschaffen,

Feuilleton.

Friedlos.

Novelle von Adolf Berg.

(Fortsetzung.)

VI.

Auf Schloß Forsau herrschte große Aufregung.
Nirgends wurde auch nur der Schein der
früheren Stille und Ordnung gewahrt. Jeden
Augenblick ward ein Diener zum Schloßherrn
heraufgerufen, der in seinem Zimmer mit
großen Schritten auf- und abging und voll
Unruhe unaufhörlich nach der alten Wanduhr
sah. Mehrmals hatte er schon gefragt, ob der
Kammerdiener Jacques noch nicht zurückgekehrt
sei, und jedesmal wurde die Frage verneint;
endlich trat der Herbeigewünschte selbst leise
ein und meldete dem Baron, daß der Förster
kommen werde.

„Gut, sehr gut, Jacques, ich muß mit ihm
ins Klare kommen, ehe ich irgend was Ent-
scheidendes beginnen kann. Die Emigranten
drängen mich täglich mehr, eine größere
Thätigkeit zu entfalten; nur wenn ich alle
persönlichen Interessen dem Heile des Prinzen
opfere, werden sie mehr und mehr vergessen,
von welchem Stande ich mich zu ihnen hinauf
geschwungen habe. Jetzt, wo die Heere der
Republikaner besiegt sind, müssen wir dieses
dumme Bauernvolk gebrauchen, um dadurch
die letzten Reste revolutionär gesinnter Franzosen,

welche noch allein die Republik erhalten, zu
vernichten.“

Da er in diesem Augenblick die Schritte
des Försters auf dem Vorflur vernahm, hielt
er inne und gab dem Kammerdiener einen
Wink, Erwin einzulassen. Dieser trat ruhig
mit kurzem Gruße ein, ohne die gewohnte
Büchse, die ein schwerer Hirschfänger an seiner
Seite ersehte.

Es kostete offenbar dem Baron Ueberwindung,
das Gespräch zu beginnen, endlich aber trat er
einige Schritte auf den Förster zu und sprach
in leisem, begütigenden Tone:

„Herr Graf, wir sind gestern in Zwist und
Mißverständnis von einander geschieden, obgleich
es für unser gegenseitiges Verhältniß noth-
wendig ist, darüber klar zu werden. Sie wissen
nicht minder gut als ich, daß Sie durchaus
kein Recht haben, in einer solchen Weise wie
vorgestern mir zu begegnen, denn ich habe nie
etwas gethan, das nicht auf dem Boden des
strengsten Rechtes stände. Waren Sie früher
Herr und ich Diener, so hat sich jetzt, mögen
Sie über eine solche Veränderung noch so
empört sein, das Verhältniß durchaus gewandelt,
und ich bin Herr des Gutes, auf dem Sie die
Försterei verwalten. Ich habe die Nacht viel
und lange nachgedacht, das Resultat, was ich
sand, wird auch für mich von neuem das
Maßgebende bleiben. Ich vergesse alles frühere,
und werde Ihnen gern eine Stellung vorschlagen,
die Ihres Namens und Ihrer Geburt würdig
ist, in der Sie von neuem den Rang einnehmen

können, der Ihnen gebührt, denn jetzt, da ich
Sie erkannt, würde es mir zu schwer werden,
in der früheren Weise mit Ihnen zu verkehren.“

Er schwieg einen Augenblick, doch Erwin
schien vergessen zu haben, wo er sei, denn er
blickte starr auf den Boden und erwiderte nichts.

„Herr Graf, ich möchte nicht von Ihnen
verkannt werden, deshalb füge ich noch hinzu,
daß ich Ihnen diese Auerbietung nicht mache,
um Sie dadurch zu demüthigen, daß —“

„Kein Wort mehr, es ist genug! Wenn Sie
sonst nichts mehr von mir wünschen, dann
wäre es besser, Sie sparten sich die Mühe, den
Großmächtigen zu spielen und, nachdem Sie
mir einst Alles geraubt, einen Lappen wieder
zuzuworfen. Wagen Sie nicht, sich nur jemals
mir so wieder zu nähern, denn sonst werden
Sie erfahren, wie ein alter Edelmann die
Klinge zu führen weiß. Wenn einmal Franzosen-
blut fließen soll, so kann es auch das Ihre
sein, drum hüten Sie sich; ich hasse das Volk,
das Sie und mich geboren, das mich vertrieben,
das mir Vater und Mutter gemordet, o, — ich
hasse es, drum Blut, Blut!“

Der Baron war unwillkürlich vor diesem
Ausbruch wilden Zornes zurückgewichen und
seine Augen sprachen den lebhaftesten Wunsch
aus, meilenweit entfernt zu sein, denn trotz
des errungenen Rittertitels hatte er es zu ritter-
lichem Muth nicht gebracht. Seine Furcht war
aber unnütz, denn schon hatte Erwin einen
Schein von Ruhe wiedergewonnen und ging
langsam ohne Gruß zur Thür hinaus.

die ihm aus verschiedenen Gründen bisher arg verkümmert worden ist. Der erwerbsthätigen Bevölkerung erwächst — wie der Verein in seinem Aufrufe betont — immer mehr die Aufgabe, auch ihrerseits darauf hinzuwirken, daß bei der Aufstellung und Berathung der Gesetzentwürfe Regierung und Volksvertretung mit voller Kenntniß des praktischen Lebens und mit unbefangener Würdigung der dadurch bedingten Verhältnisse vorgehen. Der Verein bezeichnet es daher als sein Ziel, sowohl bei der Regierung als auch in der öffentlichen Meinung auf eine richtige Würdigung der für die Erwerbsthätigkeit in Betracht kommenden Verhältnisse hinzuwirken. Der Umstand, daß dem Vereine die hervorragenden Mitglieder des deutschen Handels- und Gewerbestandes angehören, welche zudem in politischer Beziehung die verschiedensten Parteien repräsentiren, verleiht ihm seine Bedeutung und so darf man denn von der Thätigkeit der neuen Vereinigung nur das Beste in der angeedeuteten Richtung erwarten.

* Die Erklärungen, welche in Berlin der französische Botschafter, Baron de Courcel, der Reichsregierung und in Paris der Ministerpräsident Ferry dem deutschen Botschafter Fürsten Hohenlohe wegen des Zwischenfalls bei der Pariser Nationalfeier abgegeben haben, lassen denselben als erledigt erscheinen. Wie sich die „Nat. Ztg.“ aus Paris melden läßt, ist die französische Regierung durch die freundliche Haltung des Berliner Kabinetts in der „Fahnen-Angelegenheit“ sehr befriedigt und so wird denn die ganze skandalöse Affaire vom Hotel Continental erfreulicher Weise ohne nachtheiligen Einfluß auf die guten Beziehungen zwischen den beiderseitigen Regierungen bleiben.

* Ein deutsches nationales Fest, das VIII. deutsche Bundesschießen, hat mit dem 19. Juli seinen Anfang in Leipzigs Mauern genommen. Von allen Seiten und in unabsehbaren Zügen sind die Teilnehmer

Noch war sein Gesicht bleich und seine Augen irten unftät an den Wänden und Pfeilern umher, in seinem Herzen wogte es noch stürmisch von leidenschaftlicher Erregung. Er suchte nach einem Opfer seines Hasses, und wäre ihm in diesem Augenblicke einer aus dem verhassten Volke begegnet, seine Leidenschaft hätte ihn sicherlich übermannt und in einen Kampf um Leben und Tod getrieben.

Sinnend schritt er durch die Halle und merkte nicht, daß er einen falschen Ausgang wählte und in den weiten Schloßpark hineinschritt. — In der Mitte der Gebüsche lag ein ziemlich großer Weiher an dessen Ufer nur noch mattfarbige Herbstblumen blühten und dessen dunkle Fläche unter breiten, tiefgespaltenen Blättern schlummerte. Nach der einen Seite bildete das Wasser fast die Grenze des Gutes, und nur ein schmaler Landstrich zog sich noch zwischen dem Park und den dünnen Aedern eines Bauernhofes hin. Auf diesem Streifen stand eine niedrige Mauer, vom Monde beschienen. Beim Anblick des Sees erst erkannte Erwin, wohin er gerathen war, doch blieb er wie gefesselt stehen und brach eine der großen Herbstblüthen ab. Sein Auge haftete auf der Mitte des Weihers, in dem ein kleiner Kreis, von keinem Blatte gedeckt, hell vom Monde beschienen war. Alles war ringsum still und er meinte, das Klopfen seines Herzens, er meinte den Gedanken aus seiner Brust emporklingen zu hören: „Ein kurzer Sprung und ich könnte frei sein; mit mir sankt alles, alles unter. Schuld und Haß, Reue und Bangen, Liebe und Leid.“

Er preßte die Finger fieberhaft zusammen, immer glühender wurde sein Blick, der schon die Weite bis zum Weiher maß; was kümmerte ihn jetzt, was er dem Großschulzen versprochen, jenen Offizier zu tödten, er dachte nur an sich selbst, an sein sturmburchraustes Leben. Ein leichter Nebel umflorte sein Auge, dann schlug plötzlich ein helles Lachen an sein Ohr und er fuhr erschreckt aus seinem düstern Wahne auf. Unwillkürlich mußte er lächeln, als er die Veranlassung sah, die ihn noch einmal dem Leben wiedergab.

an dem friedlichen Wettkampfe in der prächtig geschmückten Feststadt eingetroffen, von deren Bevölkerung mit Herzlichkeit empfangen. Vom Bayerlande, aus Schwaben, von den Ufern des Rheins, von den grünen Bergen des Thüringerlandes, vom Nord- und Ostseebrande, aus der sandigen Mark, von den Schweizer- und Tyrolerbergen, kurz, aus allen Richtungen der Windrose sind die Schützen in Sachsens Handels-Emporium zusammengeströmt, um sich hier wieder einmal die Bruderhand zu reichen, nachdem dies das letzte Mal vor vier Jahren in der Metropole am Markbrande geschehen. In diesen Tagen müssen alle Betrachtungen, da es noch an der Zeit sei, derartige nationale Feste zu feiern, schweigen, sie gehören nur dem geselligen Zusammensein der Tausende, die aus allen deutschen Gauen in der freundlichen Lindenstadt zusammengelassen sind, und ihrem fröhlichen Wettkampfe mit Stutzen und Gewehr und die Anstrengungen, welche Leipzigs Bewohner gemacht haben, ihren Gästen die Tage des Festes so angenehm wie möglich zu gestalten, werden hoffentlich mit dazu beitragen, den Theilnehmern am VIII. deutschen Bundesschießen nur das Gefühl froher Erinnerungen wieder in die Heimath mit zurücknehmen zu lassen.

* In München ist ein nationalliberaler Verein in der Bildung begriffen und stehen an der Spitze der Bewegung Bankdirektor von Schauß und Kommerzienrath Hänle.

— Den Medicinern scheidet man gern etwas am Zeuge, obgleich man sie bei jeder Gelegenheit holen läßt. Als praktische Leute — so nennen und unterschreiben sie sich selber — machen sie sich aber bekanntlich nichts draus! sie sind eben auch ein Wischen Menschenkenner. Also praktisch aber soll man im Leben nie sein, denn selbst wenn man praktischer Arzt ist, kann es zum Schaden gereichen; das mußte zu seinem Verdruß ein junger Aeskulap erfahren, der eine reiche Wittwe längere Zeit behandelt und sie glücklich von einem alten Nebel befreit

Mit dem Arm auf die Mauer gelehnt stand Baronessa Maria, welche wahrscheinlich die Mondnacht hinausgelockt hatte, und sprach mit Jemandem, den Erwin nicht gleich erkennen konnte, da sich derselbe jenseits des Parkes befand. Noch umschwebte ein leichtes Lächeln die Lippen des holden Mädchens, und manchmal blickte sie erröthend auf den Boden und drückte verlegen die feine Schuhspitze in den Kies.

Der Förster trat fast neugierig einen Schritt vorwärts und erkannte jetzt mit Staunen den jungen französischen Offizier, der auf ihn einen so unerklärlichen Eindruck gemacht hatte. Er hielt in ziemlich lässiger Haltung nicht weit von der Mauer zu Pferde und ließ dasselbe langsam pirouettiren, wobei er aber mehr auf sein schönes Gegenüber hinsah, als mit seiner Reittkunst zu glänzen suchte. Dann und wann richtete er ein französisches Wort an sie, was sie in derselben Sprache freundlich erwiderte, und beiden schien es gar nicht beifallen zu wollen, wie andere Menschen über solch ein Zusammensein urtheilen könnten. Endlich aber zügelte der Offizier sein Pferd und fragte, indem er mit der Hand eine Richtung andeutete, ob er den richtigen Weg behalten habe. Sie nickte bejahend und konnte auch nur nicken, als er jetzt sein Pferd zur Seite wandte und leiser als die übrigen Worte „Adieu!“ rief.

Auch den Förster trieb es vorwärts; ihm war es, als müsse er den jungen Mann warnen; er dachte kaum noch daran, daß er versprochen hatte, selbst ihn zu tödten. Deshalb eilte er rasch durch das Schloß und stieß auch bald mit dem Offizier, der von der Seite heranritt, zusammen. Beide grüßten einander, und da der Jüngling bemerkte, daß der Förster denselben Weg wie er habe, maßigte er den Schritt seines Pferdes und suchte sich in gebrochenem Deutsch mit ihm zu unterhalten. Er suchte zu erkunden, ob das Gerücht wahr sei, daß die Bauern des Speffart in großer Aufregung wären und sich zum Untergang der Franzosen verbunden hätten.

Erwin sagte lächelnd, ob er denn nicht auch ihn zu diesen Verschworenen zähle, der vielleicht

halte. Beim letzten Besuch ermangelte er nicht, der Dame seine Gratulation zur Genesung darzubringen. Die Dame dankte herzlich, trat an den Schreibtisch, nahm daraus eine Börse, die, wie sie betonte, ihre eigene Arbeit sei und bat den Arzt, er möge dieselbe als ein kleines Zeichen ihrer besonderen Erkenntlichkeit entgegennehmen. Der Arzt starrte die Dame etwas verduht an, verbeugte sich dann und stammelte: mein Honorar ist 200 Mt. — Nun, dann können Sie mir vielleicht herausgeben, erwiderte die Dame, indem sie aus der Börse einen 500er herauszog.

Oesterreichische Monarchie.

* Das Interesse an dem in Wien spielenden Anarchistenprozeß ist durch das rückhaltlose Geständniß, welches die theils bei dem Wiener Landgerichte, theils bei dem Militärgerichte inhaftirten Anarchisten abgelegt haben, wieder lebendig geworden. Der Anarchist Kammerer gestand, daß er in Gesellschaft Stellmachers den Raubmord an Eisert und die Raubattentate in Straßburg und Stuttgart ausführte und selbst den Polizeiconcipisten Hlubl er mordete. Die erste Anregung zu den Bluthaten erfolgte in einer Nummer des „Rebell“ im Sommer 1883, in welcher ein geheimes Komitee die Beschaffung der Geldmittel verlangte. Die Beute floß größtentheils in die Parteikasse. Die deutschen und österreichischen Anarchisten werden also nicht mehr den schweren Vorwurf zurückweisen können, daß sie ihre dunkeln Pläne durch gemeine Verbrechen zu fördern suchen.

Frankreich.

* Die deutschfeindlichen Kundgebungen während der Feier des Nationalfestes in Paris, die in der Verzierung deutscher Fahnen gipfelten, bilden in der französischen Hauptstadt das Tagesgespräch. Im Allgemeinen sprechen sich die Pariser Blätter mißbilligend über die bekannten Vorgänge am Hotel Continental aus, aber an dem Geschehenen

plötzlich den Hirschfänger ziehen und ihn von hinterwärts durchbohren könne.

„Oh non, oh non, Ihr seid ganz anders als die Bauern, ich glaube nicht, daß Ihr einen Menschen feige ermorden könntet, n'est ce pas?“

„Also ich sehe nicht wie ein Mörder aus?“

„Wenn in Eurem Gesichte Verrath lauern könnte, dann gäbe es für mich überhaupt kein Vertrauen auf die Menschheit mehr, dann würde ich lieber gleich die Brust offen zum Stoße darbieten.“

Dem Förster flirrte es vor den Augen, er dachte wieder des Versprechens, er dachte der Worte, die er vor Kurzem gegen den Baron ausgesprochen. Stand dort nicht im Schatten der hohen Buche der Schulze, der mit erhobener Rechte auf den Franzosen deutete und ihm erwartend zuwinkte. Schon blickte er sich um, denn er wußte nicht mehr, ob es Traum oder Wirklichkeit war, was er sah, aber wie von Dornen gestochen, schrie er leise auf und sprang zurück. Drohten ihm dort nicht Vater und Mutter, die vortwurfsvoll und finster auf den blutigen Streifen zeigten. Der Offizier wandte sich um und rief laut dem Zurückbleibenden zu, ob ihm etwas zugestoßen sei.

Doch Erwin gab keine Antwort und blickte düster zur Erde nieder. Als aber der Offizier auf ihn zuritt, wehrte er ihn mit der Hand von sich ab und hieß ihn fortgehen, ehe seine Feinde ihn mordeten. Verwundet schaute dieser ihn an, doch als er sah, daß der Förster keinen Schritt vorwärts that, konnte er sich eines heimlichen Schauers nicht erwehren; ohne ein Wort weiter zu sagen, sprengte er rasch davon. Erwin blieb noch einige Zeit in Gedanken an den Stamm eines Baumes gelehnt stehen und seufzte dann tief auf: „Einsam und heimathlos.“

Ein kühler Wind wehte durch die herbstlichen Wipfel und streute welke Blätter über den Boden hin, aus der Ferne klang der Schrei eines Raben herüber, sonst war alles still und düster. „Allein mit meiner Schuld, mit meinem Haß und Fluch!“ Erwin lehnte am Baum und weinte; vielleicht zum ersten Mal. — (Fortsetzung folgt.)

und dem, dem deutschen Volke durch jenen skandalösen Vorgang zugefügten Schimpf wird hierdurch nichts geändert. Der französische und speziell der Pariser Chauvinismus hat eben wieder einmal eine seiner Orgien gefeiert und wenn sich hieraus keine ernstere Konsequenzen entwickeln, so ist dies nur der kühleren Art und Weise zu danken, mit welcher man deutscherseits die ganze Affaire behandelt. Die französische Regierung hat an und für sich Alles gethan, um der deutschen Regierung Genugthuung zu leisten. Der Polizeikommissar Galien, welchem der Vorwurf gemacht wird, bei dem Tumult vor dem Hotel Continental nicht die nöthige Energie gezeigt zu haben, ist abgesetzt worden und außerdem hat das französische Kabinet durch Baron de Courcel dem Berliner Auswärtigen Amte sein lebhaftes Bedauern über den Vorfall aussprechen lassen und somit dürfte wohl die jüngste Heldenthat der Pariser Patriotenliga ohne weiteren Einfluß auf die guten offiziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich bleiben.

Die Minister des Innern, des Handels und der öffentlichen Arbeiten weilten in den letzten Tagen in Marseille und Toulon, um sich an Ort und Stelle über die durch die Cholera hervorgerufene bedenkliche wirtschaftliche Lage dieser Städte zu orientiren.

Holland.

Die niederländische Erbfolgefrage wird ihre definitive Regelung in nächster Zeit erfahren. Nach einer Meldung aus dem Haag hat der Staatsrath bereits den Entwurf eines Regentenschaftsgesetzes genehmigt. Dem Vernehmen nach werden die holländischen Kammern zur Berathung desselben für den 28. Juli einberufen werden.

Belgien.

In Belgien muß es nicht gemüthlich sein für einen Menschen, der auch nur im geringsten liberal angehaucht ist. Die belgischen Merikalen sind ganze Leute und der wüthendste deutsche Hechtplan ist nur ein Lämmchen weiß wie Schnee gegen den zahmsten Rüstler drüben. Die liberalen Regierungspräsidenten werden, soweit sie sich nicht eiligst empfohlen haben, abgesetzt. Der Minister des Innern und der öffentlichen Ignoranz — so nennen ihn die Liberalen, hat sämtliche Schulbauten einstellen lassen. Die öffentlichen Schulen werden geschlossen und klerikale ins Leben gerufen. Wo

bleiben die armen Lehrer und Lehrerinnen? Sie mögen sich zum T scheeren! sagt der Justizminister Woeste. Das schlimmste ist, daß die ländlichen Gemeinden durchweg froh sind über diese Wendung der Dinge, die sie von den Ausgaben befreit, zu denen das neue Schulgesetz sie gezwungen hatte. In den Städten gährt es überall, Unruhen finden statt. In Gent betheiligte sich sogar das Militär daran, mit dem Rufe: Nieder mit Malou! Nieder mit den Pfaffen!

England.

Jenseits des Kanals befindet man sich noch immer in der Wahlreformkrisis. Der vorgeschlagene Kompromiß zwischen Regierung und Oberhaus soll jetzt wieder weniger Aussicht auf Erfolg haben. Es heißt, die konservative Mehrheit des Oberhauses verlange die Ausführung der Bill über die Neueintheilung der Wahlbezirke, ehe man in die Weiterberathung der Wahlreformvorlage eintrete, während die Regierung gerade das umgekehrte Verfahren wünscht. Unter diesen Umständen hat der von Lord Bampf in der Donnerstagsitzung des Oberhauses eingebrachte Vermittlungsantrag keine große Aussichten auf Erfolg, um so weniger, als eine am 15. Juli im Londoner Carlton stattgefundene große Versammlung konservativer Parlamentsmitglieder den Beschluß gefaßt hat, das Oberhaus bei Ablehnung der Wahlreformbill zu unterstützen.

In England ist der Konflikt zwischen Regierung und Oberhaus in der Wahlreform-Angelegenheit keineswegs durch das angekündigte Kompromiß beseitigt, sondern vielmehr durch die jüngsten Beschlüsse des Oberhauses akut geworden. Mit einer Mehrheit von 50 Stimmen hat dasselbe in seiner Donnerstags-Sitzung den von Lord Bampf eingebrachten Vermittlungsantrag abgelehnt und einen Antrag Cadogons angenommen, welcher einer entschiedenen Verwerfung des Gladstone'schen Aktionsprogramms gleichkommt. Darhaus der Lords wird nun die Konsequenzen für seine negierende Haltung gegenüber der Wahlreformbill tragen müssen. — Die finanziellen Beigeordneten der Konferenz haben ihre Arbeiten beendigt und wird dieselbe in den nächsten Tagen wieder eine Sitzung abhalten.

Italien.

Die italienische Diplomatie wurde in letzter Woche durch den „Fall Pidal“ stark

in Anspruch genommen. Pidal, der spanische Minister der öffentlichen Arbeiten, sollte, wie man weiß, sich als Anhänger der weltlichen Papstherrschaft bekannt haben, in Folge dessen sich ein lebhafter Depeschentwischel zwischen Rom und Madrid entspann und der italienische Gesandte in Madrid war sogar beauftragt, dem spanischen Kabinet ernste Vorstellungen zu machen. Der diplomatische Apparat hat nun seine Schuldigkeit gethan und die spanische Regierung der italienischen die beruhigendsten Erklärungen gegeben, womit auch dieser jüngste Zwischenfall in befriedigender Weise erledigt worden ist.

Rußland.

Aus Rußland kommt wieder einmal die Kunde von einem angeblich gegen den Czaren geplanten nihilistischen Attentate. Dasselbe sollte, wie es heißt, während des für Mitte August angekündigten Besuches des Kaisers Alexander in Warschau in dieser Stadt zur Ausführung gelangen; Thatsache ist, daß vor einigen Tagen verschiedene Personen, unter ihnen der Friedensrichter Bardowski, in Warschau wegen nihilistischer Umtriebe verhaftet worden sind. Ob diese Verhaftungen mit den Attentatsgerüchten zusammenhängen, wird sich wohl bald herausstellen.

Rumänien.

In Bukarest hat die vereinigte Opposition der rumänischen Deputirtenkammer, welche erstere von den gebräuchlichen parlamentarischen Formen wenig zu halten scheint, einen groben Staatszerzeß in Scene gesetzt, um ihrem Unmuth gegen das Kabinet Bratianu Ausdruck zu verleihen. Es ist mehr als zweifelhaft, ob die Gegner des Herrn Bratianu durch ein solches pöbelhaftes Benehmen ihren Zweck, das gegenwärtige rumänische Ministerium zu stürzen, erreichen werden.

Asien.

Der jüngste französisch-chinesische Konflikt hat in dieser Woche eine bedenkliche Verschärfung erfahren. Der chinesische Staatsrath oder Tsung li Yamen hat die Forderung des französischen Gesandten, die chinesischen Truppen von der Grenze Tonkins zurückzuziehen und die geforderte Entschädigung zu zahlen, abgelehnt. Es wird demnach Frankreich nichts übrig bleiben, als gegen das störrische China einen neuen Waffengang zu unternehmen.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Förderung der Rindviehzucht aus Staatsmitteln betreffend.

An die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks!

Nr. 9204. Wie aus dem im landwirthschaftlichen Wochenblatt vom 16. d. M. Nr. 29 abgedruckten Erlasse Großh. Ministeriums des Innern vom 27. v. M. Nr. 11333, worauf wir hier verweisen, zu entnehmen, soll behufs Verbesserung der Beschaffenheit der zur Zucht verwendeten Thiere eine Prämierung von Rindvieh aus Staatsmitteln stattfinden. Das Nähere ist aus genanntem Erlasse und der im landwirthschaftlichen Wochenblatte S. 231/33 beigedruckten Belehrung zu ersehen.

Der diesseitige Amtsbezirk wurde in Vollzug genannten Erlasses in zwei Prämierungsbezirke eingetheilt, nämlich:

1. Prämierungsbezirk mit dem Prämierungsorte Durlach, umfassend die Gemeinden Durlach, Weingarten, Jöhligen, Grödingen, Aue, Wolfartsweier, Grünwettersbach, Hohentwettersbach, Palmbach und Stupsferich.

2. Prämierungsbezirk mit dem Prämierungsorte Wilferdingen, umfassend die Gemeinden Berghausen, Söllingen, Kleinsteinbach, Singen, Wilferdingen, Königsbach, Wöschbach, Untermutschelbach, Langensteinbach, Spielberg und Auerbach.

Die Prämierung im 1. Bezirke findet in diesem Jahre statt und werden daher die Bürgermeisterämter der Gemeinden eben dieses Bezirkes veranlaßt, von dem wesentlichen Inhalt genannten Erlasses die Viehzüchter innerhalb Gemeinde zu verständigen und solche eingeladen, Anmeldungen prämiierungswürdiger Thiere bis zum 1. August d. J. durch dortige Vermittlung anher einzureichen.

Zur Anmeldung ist sich des Formulars — landw. Wochenblatt S. 231 — zu bedienen und werden die Bürgermeisterämter für genaue Ausfüllung und rechtzeitige Vorlage Sorge tragen.

Durlach den 20. Juli 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Aus der Verlassenschaftsmasse der verlebten Heinrich Jung Wittwe, Karoline geb. Ritter dahier, werden der Erbtheilung wegen am

Donnerstag den 24. Juli,
Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten, Hauptstraße Nr. 57, nachbeschriebene Liegenschaften hiesiger Gemerkung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgiltig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis geboten wird:

1. 1 Ar 49 $\frac{1}{2}$ Meter Ortsetter, Hofraithe und Einfahrt.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Hof, gemeinschaftlicher Einfahrt und sonstiger Zugehör, in der Lammstraße dahier, neben Jakob Goldschmidt und Karl Berger, taxirt zu 3600 M.

2. 14 Ar 12 Meter Acker im Breitenwasen, neben Ernst Heß, Polizeidiener's Ehefrau, und Karl Heide, taxirt zu 500 M.

3. 7 Ar 89 Meter Weinberg im Kaisersberg, früher Mönchsberg, oder an der Dürrbach, neben Jakob

Gottstein Ehefrau und Schneider Stahl, taxirt zu 300 M.

4. 5 Ar 39 Meter Garten vor dem Bienleinsthor, neben Christian Schönthaler und Albert Klenert, taxirt zu 800 M.

Durlach, 7. Juli 1884.
Großherzogl. Gerichtsnotar:
Ackermann.

Weingarten.

Steinkohlen-Lieferung.

Die Lieferung von 10,000 Kilo gewaschenen Ruhr- und Ruskohlen auf 1. Oktober d. J. franko Bahnhof hier zur Heizung der Schullokale wird im Wege schriftlichen Angebots vergeben.

Angebote sind bis zum
Donnerstag den 31. Juli,
Morgens 8 Uhr,
beim Gemeinderath einzureichen.
Weingarten, 18. Juli 1884.
Der Gemeinderath:
Martin, Bürgermeister.

Dinkel-Versteigerung.

[Durlach.] Nächsten
Mittwoch, den 23. Juli,
Vormittags 11 Uhr,
wird 1 Viertel 7 Ruthen Dinkel bei der Dampfsiegelei öffentlich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des § 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

| Früchte-Gattung. | Einfuhr. | | Verkauf. | | Mittelpreis pro 50 Kilo |
|---------------------|----------|---------|----------|----|-------------------------|
| | Kilogr. | Kilogr. | M | Pf | |
| Waizen | — | — | — | — | — |
| Kernen, neuer | 10250 | 10250 | 10 | 30 | — |
| dto. alter | — | — | — | — | — |
| Korn, neues | — | — | — | — | — |
| dto. altes | — | — | — | — | — |
| Gerste | — | — | — | — | — |
| Safer, neuer | 600 | 600 | 8 | 50 | — |
| dto. alter | — | — | — | — | — |
| Welschkorn | — | — | — | — | — |
| Erbsen gerollte | — | — | — | — | — |
| 1/2 Kilogramm | — | — | — | — | — |
| Linjen 1/2 Kilogr. | — | — | — | — | — |
| Bohnen | — | — | — | — | — |
| Widen | — | — | — | — | — |
| Einfuhr | 10850 | 10850 | — | — | — |
| Aufgestellt waren | — | — | — | — | — |
| Vorrath | 10850 | — | — | — | — |
| Verkauft wurden | 10850 | — | — | — | — |
| Aufgestellt blieben | — | — | — | — | — |

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweineschmalz 85 Pf., Butter 100 Pf., 10 Stück Eier 45 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80 Pf., 50 Kilogr. Heu M. 3.00., 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) M. 2.30., 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) M. 42., 4 Ster Tannenholz M. 32., 4 Ster Forstenholz M. 32.
Durlach, 19. Juli 1884.
Das Bürgermeisteramt.

Fahrniß-Versteigerung.
[Durlach.] Im Hause No. 3 der Jägerstraße, 1 Stiege hoch, werden
Mittwoch den 23. Juli,
Vormittags 9 Uhr,
im Wege öffentlicher Steigerung verkauft:

Bettwerk, Weißzeug, Kleiderkasten, sonstiges Schreinwerk, sowie ein neuer Herrenanzug, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Durlach, 18. Juli 1884.
Ph. Horst, Waisenrichter.

Windmühle-Verkauf.
Eine noch wenig gebrauchte Windmühle, neuester Konstruktion, von Herrn Wagner Schenkel dahier verfertigt, ist billig zu verkaufen; wo, sagt die Expedition d. Bl.

Blauflee, 1/2 Morgen im Bergfeld, hat zu verkaufen
Wieland
zum Zähringer Hof.

Dinkel, 1 Viertel in der Luß, hat zu verkaufen
August Egger,
Kirchstraße 10.

Dinkel, 1 Viertel 10 Ruthen auf dem Palm, ist zu verkaufen
Spitalstraße 17.

FrISCHE MILCH
ist täglich zu haben
Herrenstraße 12.

Maurer-Gesuch.
30 bis 40 Maurer, sowie einige Tagelöhner finden bei hohem Lohn oder Akkordarbeit am Bau der Lederfabrik dahier dauernde Beschäftigung.
L. G. Schweizer,
Maurermeister.

Verloren ging am Sonntag den 13. Juli im Rittnerwald ein Pferdteppich. Der redliche Finder wolle denselben in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Deutscher Phönix,
Badische und Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft,
versichert zu den billigsten Bedingungen Fahrnisse, Erntevorräthe, Waaren etc., sowie von der Staatsbrandkasse nicht versicherte Gebäudesünfel gegen Feuerchaden.
Der Bezirks-Agent des deutschen Phönix:
Julius Löffel in Durlach.

[Durlach.] Mein Porzellan-, Glas- und Steingutlager habe ich wieder vollständig sortirt; auch Einmachgläser, Einmachgläser, Aufschlaffen und Fliegenfänger verkaufe ich zu billigen Preisen.
Achtungsvoll
Severin Vollmer.

Die Weinhandlung von Fr. Kindler
bringt ihr wohlgeordnetes Weinlager in empfehlende Erinnerung; bei diesem Anlasse sei insbesondere auf einen guten Erntewein zu 30 Pf. pro Liter, und auf erste Qualität Unteröwisheimer Rothen pro Liter 65 Pf. aufmerksam gemacht, sowie zur Entnahme von Proben am Faß freundlichst eingeladen.
Friedrich Kindler.

Im Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
1789—1848
Geschichte
der grossen französischen Revolution
und ihrer Folgen.
ca. 35 Lieferungen Von Corvin. à 30 Pfennig.
Dieses Werk soll eine Ergänzung der nun bereits in 2. Auflage vorliegenden „Geschichte der Neuzeit“ (1848—1871) desselben Verfassers bilden. Da das ganze Manuskript sich in den Händen der Verlagshandlung befindet, ist ein rasches Erscheinen gesichert und werden wöchentlich 1 bis 2 Lieferungen ausgegeben. Der Preis der 3 Bogen starken Lieferung ist trotz der guten Ausstattung nur 30 Pfennig.

Ausverkauf.
(Durlach.) Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe mein sämtliches Waaren-Lager zu herabgesetzten Preisen.
Karl Fleischmann.

A. Sentke, Weinhandlung, Durlach
empfiehlt sein Lager in reinen selbst gekelterten Weinen, sowie 8ler, 82er und 83er Thiergärtner Weißherbst und Klingelberger, Bernersbacher Weißherbst und Elmer, Zeller und Affenthaler Rothwein, ferner verschiedene Pfälzer und Nahe-Roselweine, Unteröwisheimer; diese Weine können von 20 Liter an aus meinem Patentkeller bezogen werden.

Ein braves Dienstmädchen von 15—16 Jahren findet sogleich Stelle. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Mädchen, ein ordentliches, findet sofort eine Stelle. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Mansarden-Wohnung von 2 Zimmern und Zugehör und eine Wohnung von 1 Zimmer ist an eine ruhige Familie auf Juli zu vermieten
Pflasterweg 10.

Eine schöne Wohnung von 3 Zimmern sammt aller Zugehör ist auf 23. Oktober zu vermieten
Gttlingerstraße 14.

Adlerstraße 15 ist eine kleinere Wohnung auf 23. Oktober zu vermieten.

Kirschbaumholz,
2 Ster, hat billig zu verkaufen
Georg Dünger, Hauptlehrer
in Palmbach.

Neues Sauerkraut
ist fortwährend zu haben
Hauptstraße 30.

Zimmer, fünf schön möbliert, auf 1. August zu vermieten, können auch einzeln abgegeben werden. Auf Verlangen kann ein Piano dazu gegeben werden.
Hauptstraße 65.

Zwei Zimmer
sind auf 23. Oktober zu vermieten
Herrenstraße 12.

Kost & Wohnung
wird abgegeben
Kilbisdorferstraße 1.

Zwei Schweinströge
sucht zu kaufen
F. Kindler, Weinhändler.

Rosen-Abfall-Seife,
Beichen-Abfall-Seife
in vorzüglicher Qualität empfiehlt: à Paket (3 Stück) 40 Pf. Friedr. Jtte, Freiseur.

Neue holländische
Vollhäringe
sind eingetroffen.
Ed. Seufert.

Bohnenschubler,
Bohnen- und Kettighobel
empfiehlt billigt
Emil A. Schmidt.

Bettuchleinen, 160 cm breit per Elle 1 Mt.,
Matrazendrill, per Elle 60 Pfg.,
Strohjackeng., „ „ 24 Pfg.,
weiße Senden, Sendeneinfäse und Dragen, weiße und farbige leinene Taschentücher,
Tuch und Buxkin
empfiehlt im Ausverkauf
Karl Fleischmann.

Neue holländische, echte
Voll-Häringe
empfiehlt
Julius Loeffel
in Durlach.

Ein oder zwei Schüler
können Kost und Wohnung erhalten, auch kann denselben bei ihren Aufgaben nachgeholfen werden. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zimmer,
ein schön möbliertes, ist zu vermieten
Hauptstraße 14.

Wichtig für Hausfrauen!
Beste, billigste
Waschmittel
von Baerle's
Geruchlos-Haltwasser-Seife in gepressten 1/2-Pfd.-Stücken à 15 Pf.
Teigseife (concentrirte Schmierseife) in 1-Pfd.-Päckchen à 25 Pf.
Weichsoda in Päckchen à 10 Pf.
Bei Anwendung dieser Seifen und Weichsoda wird die Wäsche blendend weiß, bleibt vollständig geruchlos und wird in keiner Weise angegriffen.
Alleinverkauf für Durlach und Umgegend bei Julius Loeffel

Todes-Anzeige
[Durlach.] Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß mein lieber Vater
alt **Friedrich Blum,**
Rentner,
nach langem Leiden sanft verschieden ist.
Durlach, 20. Juli 1884.
A. Blum,
Schuhmacher.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Auszüge.
Geboren:
17. Juli: Emil Friedrich, Bat. Dr. August Scherschling, Unteroffizier.
Eheschließungen:
19. Juli: Friedrich Weingärtner, Fabrikarbeiter von Weingarten und Sophie Karoline Menert, ledig von hier.
Gestorben:
19. Juli: Magdalena geb. Schwab, Ehefrau des Jakob Lerch, Tagelöhner, 45 Jahre alt.
20. Juli: Katharina Rittershofer, ledig, 24 Jahre alt, Tochter von Christian Rittershofer, Weingärtner.
20. Juli: Pauline, Bat. Johann Weingärtner, 6 Monate alt.
20. Juli: Johann Friedrich Blum, Wittwer, Schuhmacher, 82 Jahre alt.
Redaktion, Druck und Verlag von H. Durs, Durlach.